

Inhalt

- 9 Der Wanderer
- 11 Kleider
- 13 Der Adler und die Lerche
- 16 Das Liebeslied
- 18 Tränen und Gelächter
- 19 Auf dem Jahrmarkt
- 21 Die beiden Prinzessinnen
- 23 Der Blitz
- 24 Der Einsiedler und die Tiere
- 26 Der Prophet und das Kind
- 29 Die Perle
- 30 Leib und Seele
- 32 Der König
- 38 In den Sand geschrieben
- 39 Die drei Gaben

- 41 Friede und Krieg
- 43 Die Tänzerin
- 45 Die beiden Schutzengel
- 48 Die Statue
- 50 Der Tausch
- 51 Liebe und Hass
- 52 Träume
- 53 Der Narr
- 55 Die Frösche
- 58 Gesetze und Gesetzgebung
- 60 Gestern, heute und morgen
- 62 Der Philosoph und der Schuster
- 64 Die Brückenbauer
- 66 Unterwegs nach Zaad
- 68 Ein Gürtel voll Gold
- 70 Die rote Erde
- 71 Vollmond
- 72 Der Prophet als Eremit
- 74 Alter Wein
- 76 Die zwei Gedichte
- 78 Lady Ruth

- 80 Die Maus und die Katze
- 82 Der Fluch
- 84 Die Granatäpfel
- 86 Gott und Götter
- 88 Die taube Frau
- 91 Die Frage
- 93 Das Zepter
- 95 Der Pfad
- 97 Der Wal und der Schmetterling
- 98 Ansteckender Friede
- 100 Der Schatten
- 101 Siebzig Jahre alt
- 103 Gottfindung
- 105 Der Fluss
- 107 Die zwei Jäger
- 109 Der andere Wanderer

Der Wanderer



*I*ch traf ihn an einer Wegkreuzung; ein Mantel und ein Stab waren alles, was er mit sich führte; sein Gesicht überzog ein Schleier aus Wehmut. Wir grüßten uns, und ich lud ihn ein.

»Komm in mein Haus und sei mein Gast!«

Er ging mit mir. An der Schwelle des Hauses hießen uns meine Frau und meine Kinder willkommen. Er lächelte sie an, und sie freuten sich über sein Kommen. Dann saßen wir alle zusammen am Tisch und waren glücklich über seine Gegenwart, denn eine geheimnisvolle Ruhe ging von ihm aus.

Nach dem Abendessen setzten wir uns ans Feuer, und ich erkundigte mich nach seinen Wanderungen. Er erzählte uns viele Geschichten an diesem und

auch am folgenden Abend, die gewebt waren aus der Mühsal seiner Tage.

Wenngleich er selber freundlich war, so sind seine Geschichten geprägt vom Staub und von den Beschwerden seiner Wege.

Als er nach drei Tagen von uns ging, hatten wir nicht das Gefühl, dass uns ein Gast verlassen hatte; vielmehr war es, als hielte sich einer von uns draußen im Garten auf.



Kleider



Eines Tages trafen sich die Schönheit und die Hässlichkeit am Meeresufer. »Lass uns im Meer baden!«, schlugen sie einander vor. Sie entkleideten sich und gingen ins Wasser.

Nach einer Weile kam die Hässlichkeit ans Ufer zurück, legte die Kleider der Schönheit an und schlich sich weg.

Als die Schönheit des Badens müde war, stieg sie aus dem Wasser. Sie suchte vergeblich nach ihren Kleidern. Da sie zu scheu war, um nackt zu bleiben, zog sie die Kleider der Hässlichkeit an.

Seitdem verwechseln die Menschen die beiden. Doch es gibt einige unter ihnen, die das Antlitz der Schönheit sehen und ihre Kleider ignorieren. Und

es gibt andere, die das Gesicht der Hässlichkeit sehen und sich durch ihre Kleidung nicht täuschen lassen.

